

*Bibliografia missionaria*. Anno XXI: 1957. Compilata dai bibliotecari G. Rommerskirchen, G. Dindinger, N. Kowalsky OMI. Unione del Clero in Italia/Roma 1958, pp. 110.

Die Vorzüge der *Bgr Miss* sind so bekannt, daß es sich erübrigt, darüber viel Worte zu verlieren. In 1067 Nummern sind die Veröffentlichungen des Jahres 1957 (mit einigen Ergänzungen aus den Vorjahren) registriert; dazu kommen 91 Kurzbesprechungen selbständiger Publikationen. Vielleicht könnten innerhalb des lfd. Schrifttums die selbständigen Veröffentlichungen irgendwie gekennzeichnet werden. Der Benutzer der *Bgr Miss* könnte sich eher ein Bild über die wesentlichen Erscheinungen eines Jahres machen.

Münster (Westf.)

Dr. J. Glazik MSC

BOUDENS, ROBRECHT, OMI: *The Catholic Church in Ceylon under Dutch Rule*. Officium Libri Catholici/Romae 1957 pp. 267.

Für die Geschichte der katholischen Kirche in Ceylon in der portugiesischen Periode (1505—1656) fehlten die Darstellungen nicht. Wir nennen nur das monumentale Werk des QUEYROZ, 1687 vollendet, 1916 im Urtext, 1930 in engl. Übersetzung mit Kommentar und Index veröffentlicht, die Hauptquelle für COURTENAY und PIERIS, sowie die *History of the Catholic Church* von GNANA PRAKASAR, die aber leider infolge des Todes des Verf. unvollendet blieb und nur bis 1602 reicht, während unser Ceylonwerk, von BOURDON bearbeitet, nur die Zeit Franz Xavers (1539—1552) behandelt. Die Jesuitenmission erhielt eine eigene Darstellung von S. G. PERERA, *The Jesuits in Ceylon* (Madura 1941) und mit ausführlichen Quellenübersetzungen in den Jahrgängen 1916—1920 des *Ceylon Antiquary*, die Franziskanermission eine solche in der noch unveröffentlichten Chronik des Frey PAULO DA TRINDADE, heute im Vatikan, die neuere Mission eine solche von JOH. ROMMERSKIRCHEN, *Die Oblatenmissionen auf der Insel Ceylon 1847—1893* (Hünfeld 1931). Für die so wichtige holländische Periode, die dunkle Zeit der Verfolgung, 1656—1796, lagen zwar eine Anzahl von Einzelstudien vor von S. G. PERERA u. a., aber eine zusammenfassende Darstellung fehlte. Diese schmerzlich empfundene Lücke füllt das Buch des R. BOUDENS in vorbildlicher Weise aus.

Der Vf., der außer der weiterstreuten gedruckten Literatur auch das ungedruckte Material der Archive und Bibliotheken in Ceylon, den Niederlanden, Lissabon und Rom für seine Arbeit heranzog, gibt nach einer wertvollen Einleitung über die Quellen für die portugiesische und holländische Zeit (1—16) und einer ausführlichen Darstellung der Mission am Ende der Portugiesenzeit (30—59) in neun Kapiteln die Geschichte der holländischen Eroberung und Verfolgung, der Rettung der katholischen Kirche durch das heroische Wirken der goanesischen Oratorianer unter der Führung des heiligmäßigen Joseph Vaz, sowie des Erstarkens der katholischen Widerstandsbewegung im 18. Jh. Zehn ungedruckte Briefe VAZ', zwei farbige Karten (mit einer Liste der Kirchen der port. Zeit) und ein guter Index erhöhen den Wert des trefflichen Buches.

Rom

Georg Schurhammer SI

BÜHLMANN, WALBERT, OFMCap: *Die Predigtweise in Afrika* (Schriftenreihe der Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft, 13). Schöneck/Beckenried (Schweiz) 1956, 36 S.

So kurz und unscheinbar P. Walberts Arbeit über „Die Predigten in Afrika“ im Äußeren ist, so wertvoll ist sie. Er selber meint, „eine Lücke in der Hilfsliteratur für Missionäre auszufüllen“ (S. 9), vermag aber eigentlich keine über-

zeugende Liste von ähnlichen Werken anzuführen. So darf man wohl nicht von einer „Lücke“ sprechen, sondern muß offen gestehen, daß bis jetzt nichts Derartiges für Missionare geschrieben wurde, die im Raum der Swahili sprechenden Völker wirken.

Man mag sich fragen: Woher dieser Mangel, nachdem Jahrhunderte verflossen sind, seit der erste Missionar Afrikas Boden betrat? Haben die vielen Glaubensboten, die seither in Afrika wirkten, nie die Notwendigkeit einer solchen Untersuchung und Klarstellung empfunden? Hier erst wird P. Bühlmanns „Predigtweise“ in ihrer Bedeutung erkannt. Jeder Missionar hat um die rechte Art der Verkündigung gerungen und über sie privat und in Konferenzen gesprochen. Aber niemand hat bis jetzt den Mut gefunden, darüber in einer geschlossenen Abhandlung zu schreiben. Zum Teil fühlte der aktive Missionar, daß die Erfahrungen in diesem wie in anderen Punkten noch nicht abgeschlossen seien, zum anderen Teile hätten nur wenige allgemein, d. h. für alle Swahilgebiete schreiben können, da ja in der Regel ein Missionar nur unter einem Stamme oder nur gleichartigen wirkt. Tatsächlich sind die einzelnen Völkerschaften unter sich nicht wenig verschieden und benötigen eine besondere Behandlung. P. Walberts Verdienst ist es, die gemeinsamen Punkte ausgeforscht und fixiert zu haben. Dieser Versuch ist unbedingt als gelungen zu bezeichnen.

Gleich zu Beginn seiner Abhandlung stellt er das entscheidende Moment heraus: Er spricht von „afrikanischer Menschwerdung des Predigers“ und betont, daß der europäische Verkünder der Heilsbotschaft erst „afrikanisch“, d. h. „innerlich in das Volk hineinwachsen ... und in gewissem Sinne einer ihresgleichen werden müsse“ (S. 11). Nur unter dieser Bedingung kann er etwas vom Charakter der Afrikaner kennenlernen, denen er das Wort liebens- und lebenswert nahebringen soll. Aus dieser unerläßlichen Einstellung heraus wird er die afrikanische Seele einigermaßen verstehen — ganz wird es ihm ja nie gelingen —, wird er lernen, soweit möglich, sich seiner Denkart anzugleichen. Damit vermag er auch auf seine Probleme zu stoßen und auf sie einzugehen. Dementsprechend kann er seine Predigtstoffe wählen. Leichter scheint es sich seiner Diktion zu bedienen und in ähnlicher Anschaulichkeit und Überzeugungsart zu sprechen. All das muß das Anliegen jedes Afrikamissionars sein.

Wir sind P. B. für das Wagnis, das er in dieser Abhandlung auf sich genommen hat, dankbar. Er hat in knappen Worten zusammen- und klargestellt, worum wir alle ringen, und so auch uns Aktiven einen sehr wertvollen Dienst geleistet.

Für den interessierten Leser in Europa, der keine weiteren Erfahrungen in Afrika hat, mag das Problem als gelöst erscheinen. Er wird sogar denken, daß der Afrikamissionar nur „afrikanisch“ zu werden braucht, um in der richtigen Weise seinen Eingeborenen zu predigen. Das hieße aber wohl, den Autor nicht richtig verstehen. Man kann es immer wieder finden, mehr zwischen den Zeilen als im Text, wie schwierig auch P. B. dieses Problem empfindet. Trotz allen Bemühens, allen demütigen Heruntersteigens des Missionars bleibt er ein Fremder, bleibt er Europäer, und der Afrikaner eben auch Afrikaner. Immer sind beide in gewissem Sinne wechselseitige Rätsel. Es wird nie gelingen sich ganz zu verstehen, was doch in der Predigt so notwendig ist. Eines nur kann ein wirklich einigendes Band schlingen, und das ist die wahre Liebe in Christus. Deshalb wird auch nur der europäische Prediger erfolgreich wirken, der aus dieser Liebe heraus das Wort verkündet. „Denn in Christus sind wir alle eins.“

Peramiho, Tanganyika

P. Chlodwig Hornung O.S.B.